

4. Zapfenbirne (5),
5. Großer Katzenkopf (5),
6. Holzfarbige Butterbirne (5),
7. Graue Herbst-Butterbirne (5),
8. Rote Bergamotte (4),

9. Marie Luise (4),
10. Liegels Winter-Butterbirne (4),
11. Rabenauer Butterbirne (4),
12. Leipziger Kettigbirne (4).

Otto Laemmerhirt.

Zur Kultur der hochstämmigen Stachel- und Johannisbeeren.

R. Fuchs in Ehrenbreitenstein (Kelterhaus).

Die Anzucht der Stachel- und Johannisbeeren in hochstämmiger Form ist zur Zeit ein lohnender Artikel der Baumschulen geworden, nachdem man durch Versuche dahin gelangt, dieselben gleich anderen Gehölzen im Freien zu veredeln, sie infolgedessen in gesunder kräftiger Ware und zu billigen Preisen abgegeben werden können und dadurch zum Gemeingut unserer Nutz- und Biergärten geworden sind.

Andererseits hat man auch die Vorteile dieser Kultur schätzen gelernt, indem die hochstämmigen Beerenobstfrüchte nicht nur eine Zierde der Gärten bilden, sondern außerdem auch gute Erträge liefern. Ein Bäumchen dieser Fruchtarten macht zur Zeit der Fruchtreife einen überraschenden Anblick, namentlich wenn man zur Anpflanzung rotfrüchtige Sorten, deren Früchte weithin leuchten, wählt.

Wenn von vielen noch diese hochstämmigen Bäumchen als Spielerei angesehen und als wenig erträglich bezeichnet werden, so liegt dies an den Fehlern, die noch vielfach bei der Kultur gemacht werden, und um unsere Obstzüchter vor Mißfolgen zu warnen, sei folgendes darüber bemerkt.

Als solche Fehler sind zu bezeichnen:

Einmal die Anpflanzung zu hoher Stämme, welche die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen. Es kommen häufig an die Baumschulen Aufträge, sie mit Stammhöhe von 2 Meter und darüber zu liefern und sie werden deshalb auch bis zu dieser Höhe angezogen. Der Empfänger wird jedoch an so hohen Bäumchen wenig Freude erleben, denn einmal erreichen die Früchte so hoher Stämme nicht ihre normale Größe und da die Kronen derselben den Winden zu sehr ausgesetzt sind, so entwickeln sich diese selten schön.

Stärkere Winde brechen auch bei freiem Standort jeden kräftigen Trieb, wenn derselbe noch im krautigem Zustande sich befindet, ab.

Darum muß man sich auch hier die Natur als Muster nehmen, welche uns die Grenze der Stammhöhe dieser Fruchtarten deutlich anzeigt, denn beide werden in ihrem natürlichen strauchartigen Zustand selten höher als 1,25 Meter und deshalb soll man diese Höhe auch bei der künstlichen Hochstammform als Norm wählen.

Ich habe die schönsten Kronen und die ausgebildetsten Früchte, wie solche an Sträuchern

nicht zu finden sind, bei alten Stämmen von 1 Meter Höhe gefunden und jemehr die Stämme diese Höhe überstiegen, um so geringere Früchte trugen sie, da der durch die Wurzeln aufgenommene Saft dann um so länger gebraucht, um zu den fruchttragenden Zweigen zu gelangen.

Ein weiterer Fehler ist, wenn man diese Hochstämme wurzelecht zieht, d. h. Sträucher dazu aufschneidet, weil sich bei diesen stets Wurzelschößlinge bilden auf Unkosten der Kronen- und Fruchtentwicklung.

Auch die auf die Unterlage der schwarzen Johannisbeere (*Ribes nigrum*) veredelten Stämme gehen häufig nach wenigen Jahren schon wieder zu Grunde.

Ebenjowenig ist die als Spielerei zu bezeichnende Doppelveredelung von Johannis- und Stachelbeeren auf einem Stamm zu empfehlen, wie solche häufig von Baumschulen ausboten werden. Ist bei diesen Veredlungen die Johannisbeere zu unterst, so wächst sie infolge ihres aufrechten Wuchses in die herabhängende Krone der Stachelbeere hinein und ruft Verwirrung hervor, oder sie wächst, wenn über die Stachelbeere veredelt, so stark, daß der Stachelbeerveredlung die Nahrung entzogen wird, wodurch letztere nach einigen Jahren eingeht.

Anderß verhält es sich mit Doppelstämmen, d. h. solchen, wo sich der Hauptstamm gabelt und auf jedem der beiden Teile eine andere Fruchtart veredelt ist; diese könnten allenfalls zur Anpflanzung empfohlen werden.

Die beste Unterlage für hochstämmige Johannis- und Stachelbeeren ist *Ribes aureum* und obgleich dieselbe ziemlich anspruchslos an den Boden ist, so gebe man den Bäumchen bei der Pflanzung doch eine gute nahrhafte Erde und unterlasse nicht, denselben in den Monaten März und August eine flüssige Düngung zu geben, auf diese Weise lassen sich die besten Erfolge erzielen.

Beim Anpflanzen der hochstämmigen Beerenobstarten ist beim Beschneiden der Wurzeln sorgfältig auf das Entfernen der Triebknospen am Wurzelhals zu achten; sie werden mit dem Messer glatt weggeschnitten, um so dem fortwährenden Austreiben von Wurzelschößlingen vorzubeugen.